

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16

Liebe Mitglieder der Versöhnungskirchgemeinde,
da wir in diesem Jahr aufgrund der Corona-Pandemie am Karfreitag keine Gottesdienste feiern dürfen, soll Sie auf diesem Wege ein geistlicher Gruß aus Ihrer Kirchgemeinde erreichen. So wollen wir miteinander das Leiden und das Sterben Jesu betrachten - jenes Leiden und Sterben, das uns den Weg zum Leben eröffnet hat. - Ich lade Sie ein, dies mit dem Passionsbericht des Markus und mit dem Lied "Jesu Kreuz, Leiden und Pein" zu tun, einem Lied, das die einzelnen Stationen des Kreuzweges Jesu in besonderer Weise betrachtet. - EG 78, 1-3:

*1. Jesu Kreuz, Leiden und Pein,
deins Heilands und Herren,
betracht, christliche Gemein,
ihm zu Lob und Ehren.
Merk, was er gelitten hat,
bis er ist gestorben,
dich von deiner Missetat
erlöst, Gnad erworben.*

*2. Jesus, wahrer Gottessohn
auf Erden erschienen,
fing bald in der Jugend an,
als ein Knecht zu dienen;
äußert sich der göttlich G'walt
und verbarg ihr Wesen,
lebt in menschlicher Gestalt;
daher wir genesen.*

*3. Jesus richtet aus sein Amt
an den Menschenkindern,
eh er ward zum Tod verdammt
für uns arme Sünder,
lehrt und rüst' die Jünger sein,
wusch ihn' ihre Füße,
setzt das heilig Nachtmahl ein,
macht ihn' das Kreuz süße.*

Die Betrachtung von Jesu Kreuz, Leiden und Pein - dazu sind wir als Gemeinde heute aufgefordert, dazu möchte uns dieses Passionslied einladen. Aufzumerken, wie Jesus gelitten hat - darum geht es jetzt. Denn wir wollen an Jesu Tod denken, jenen grausamen Tod, den das römische Besatzerrecht für politische Unruhestifter vorsah. Doch: So sehr wir uns bemühen, diesen Tod allein tragischen Umständen zuzuschreiben, einem Justizirrtum des Pilatus, der nicht verstand und nicht verstehen konnte, daß Jesus kein König im weltlichen Sinne sein wollte - so sehr gehen wir damit fehl, wenn wir nicht zugleich wahrnehmen, daß es unser Tod ist, den Jesus stirbt.

Denn am Kreuz vollendet Jesus seinen göttlichen Auftrag. Dazu ist er in die Welt gekommen, dazu legte er in der Krippe von Bethlehem seine göttliche Macht und Herrlichkeit ab, um mit seinem Kreuz aus dem Weg zu räumen, was uns von Gott trennt.

In einem Passionslied von Paul Gerhardt heißt es: "Ich, ich und meine Sünden, die sich wie Körnlein finden des Sandes an dem Meer, die haben dir erregt das Elend, das dich schläget, und das betrübte Marterheer."

Auf Golgatha sehen wir, wie sich der Bogen spannt zwischen Krippe und Kreuz. Auf Golgatha hat die "Diakonie" Gottes an uns Menschen ihren unüberbietbaren Höhepunkt erreicht. Gott selbst räumt mit dem Kreuz die Mauern aus dem Weg, die wir mit unseren Sünden zwischen ihm und uns aufgebaut haben. - Dies zu verdeutlichen, wäscht Jesus seinen Jüngern die Füße, setzt er für die Menschen aller Zeiten das heilige Abendmahl ein.

Und sie kamen zu einem Garten mit Namen Gethsemane. Und er sprach zu seinen Jüngern: Setzt euch hierher, bis ich gebetet habe. Und er nahm mit sich Petrus und Jakobus und Johannes und fing an zu zittern und zu zagen und sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wachet!

Und er ging ein wenig weiter, warf sich auf die Erde und betete, daß, wenn es möglich wäre, die Stunde an ihm vorüberginge, und sprach: Abba, mein Vater, alles ist dir möglich; nimm diesen Kelch von mir; doch nicht, was ich will, sondern was du willst!

Und er kam und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Simon, schläfst du? Vermochtest du nicht, eine Stunde zu wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.

Und er ging wieder hin und betete und sprach dieselben Worte und kam zurück und fand sie abermals schlafend; denn ihre Augen waren voller Schlaf, und sie wußten nicht, was sie ihm antworten sollten.

Und er kam zum dritten Mal und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiter schlafen und ruhen? Es ist genug; die Stunde ist gekommen. Siehe, der Menschensohn wird überantwortet in die Hände der Sünder. Steht auf, laßt uns gehen! Siehe, der mich verrät, ist nahe. Mark. 14, 32-42

Wie sehr Gott Mensch wurde, das wird im Garten Gethsemane deutlich. Jesus kannte die Todesangst. Er hat sie bis in die letzte Faser seiner Seele durchlebt. Und er mußte die Erfahrung machen, daß er mit seiner Angst alleingelassen wurde. Nicht einmal auf seine Freunde konnte er sich in der Stunde der Not verlassen. Sie schliefen - wie so viele, die die Nöte ihrer Mitmenschen immer wieder verschlafen, weil sie nicht selbst unmittelbar betroffen sind. In seiner Seelennot betet Jesus zu Gott. - Doch: Gott ändert nicht seinen Willen, auch nicht durch das Gebet seines Sohnes. Aber im Gebet erhält Jesus nun die Kraft, um das, was ihm bevorsteht, zu ertragen. - EG 78, 4:

*4. Jesus ging nach Gottes Will
in' Garten zu beten;
dreimal er da niederfiel
in sein' großen Nöten,
rief sein' lieben Vater an
mit betrübtem Herzen,
von ihm blutiger Schweiß rann
von Ängsten und Schmerzen.*

Und alsbald, während er noch redete, kam herzu Judas, einer von den Zwölfen, und mit ihm eine Schar mit Schwertern und mit Stangen, von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten und Ältesten. Und der Verräter hatte ihnen ein Zeichen genannt und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist's; den ergreift und führt ihn sicher ab. Und als er kam, trat er alsbald zu ihm und sprach: Rabbi!, und küßte ihn. Die aber legten Hand an ihn und ergriffen ihn.

Einer aber von denen, die dabeistanden, zog sein Schwert und schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm ein Ohr ab. Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Ihr seid ausgezogen wie gegen einen Räuber mit Schwertern und mit Stangen, mich zu fangen. Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen und habe gelehrt, und ihr habt mich nicht ergriffen. Aber so muß die Schrift erfüllt werden.

Da verließen ihn alle und flohen.

Ein junger Mann aber folgte ihm nach, der war mit einem Leinengewand bekleidet auf der bloßen Haut; und sie griffen nach ihm. Er aber ließ das Gewand fahren und floh nackt davon.

Und sie führten Jesus zu dem Hohenpriester; und es versammelten sich alle Hohenpriester und Ältesten und Schriftgelehrten.

Petrus aber folgte ihm nach von ferne, bis hinein in den Palast des Hohenpriesters, und saß da bei den Knechten und wärmte sich am Feuer.

Aber die Hohenpriester und der ganze Hohe Rat suchten Zeugnis gegen Jesus, daß sie ihn zu Tode brächten, und fanden nichts. Denn viele gaben falsches Zeugnis ab gegen ihn; aber ihr Zeugnis stimmte nicht überein. Und einige standen auf und gaben falsches Zeugnis ab gegen ihn und sprachen: Wir haben gehört, daß er gesagt hat: Ich will diesen Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen und in drei Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht ist. Aber ihr Zeugnis stimmte auch so nicht überein.

Und der Hohepriester stand auf, trat in die Mitte und fragte Jesus und sprach: Antwortest du nichts auf das, was diese gegen dich bezeugen? Er aber schwieg still und antwortete nichts. Da fragte ihn der Hohepriester abermals und sprach zu ihm: Bist du der Christus, der Sohn des Hochgelobten? Jesus aber sprach: Ich bin's; und ihr werdet sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen mit den Wolken des Himmels.

Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: Was bedürfen wir weiterer Zeugen? Ihr habt die Gotteslästerung gehört. Was ist euer Urteil? Sie aber verurteilten ihn alle, daß er des Todes schuldig sei. Da fingen einige an, ihn anzuspeien und sein Angesicht zu verdecken und ihn mit Fäusten zu schlagen und zu ihm zu sagen: Weissage uns! Und die Knechte schlugen ihn ins Angesicht. Mark. 14, 43-65

Das ist der Widersinn einer Macht, die auf Gewalt aufgebaut ist, daß sie nichts so sehr fürchtet wie einen gewaltlosen Widerstand. Denn wir haben es selbst erlebt: eine Gewaltherrschaft ist es außerstande, Gewaltlosigkeit mit angemessenen Mitteln zu begegnen.

Jesus wird von einer großen Schar verhaftet, die mit Schwertern und Stangen ausgerüstet ist. Er, der nie

jemandem ein Leid zufügte, der nur Frieden predigte und lebte, er wird wie ein Schwerverbrecher behandelt. Und selbst im Augenblick seiner Verhaftung heilt er noch einen seiner Feinde.

Vor dem Hohen Rat der Juden wird Jesus mit falschen Zeugenaussagen belastet, um dem ohnehin bereits beschlossenen Todesurteil einen Anstrich von Rechtsstaatlichkeit zu verleihen. Doch schließlich lassen der Neid und der Haß ihre Maske fallen. Jesus wird geschlagen und bespuckt.

Und hier erinnern sich die Christen immer wieder an das Lied vom Gottesknecht, das der Prophet Jesaja singt: Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. - EG 78, 5:

*5. Jesus da gefangen ward,
gebunden geführet
und im Rat beschweret hart
und zu Hohn gezieret;
verdeckt, verspott' und verspeit,
jämmerlich geschlagen,
auch verdammt aus Hass und Neid
durch erdicht' Anklagen.*

Und alsbald am Morgen hielten die Hohenpriester Rat mit den Ältesten und Schriftgelehrten und dem ganzen Hohen Rat, und sie banden Jesus, führten ihn ab und überantworteten ihn Pilatus. Und Pilatus fragte ihn: Bist du der König der Juden? Er aber antwortete und sprach zu ihm: Du sagst es. Und die Hohenpriester beschuldigten ihn hart.

Pilatus aber fragte ihn abermals: Antwortest du nichts? Siehe, wie hart sie dich verklagen! Jesus aber antwortete nichts mehr, sodaß sich Pilatus verwunderte.

Er pflegte ihnen aber zum Fest einen Gefangenen loszugeben, welchen sie erbat. Es war aber einer, genannt Barabbas, gefangen mit den Aufrührern, die beim Aufruhr einen Mord begangen hatten. Und das Volk ging hinauf und bat, daß er tue, wie er zu tun pflegte. Pilatus aber antwortete ihnen: Wollt ihr, daß ich euch den König der Juden losgebe? Denn er erkannte, daß ihn die Hohenpriester aus Neid überantwortet hatten. Aber die Hohenpriester reizten das Volk auf, daß er ihnen viel lieber den Barabbas losgebe.

Pilatus aber fing wiederum an und sprach zu ihnen: Was wollt ihr denn, daß ich tue mit dem, den ihr den König der Juden nennt? Sie schrien abermals: Kreuzige ihn! Pilatus aber sprach zu ihnen: Was hat er denn Böses getan? Aber sie schrien noch viel mehr: Kreuzige ihn! Pilatus aber wollte dem Volk zu Willen sein und gab ihnen Barabbas los und ließ Jesus geißeln und überantwortete ihn, daß er gekreuzigt werde. Die Soldaten aber führten ihn hinein in den Palast, das ist ins Prätorium, und riefen die ganze Abteilung zusammen und zogen ihm einen Purpurmantel an und flochten eine Dornenkrone und setzten sie ihm auf und fingen an, ihn zu grüßen: Gegriüßet seist du, der Juden König! Und sie schlugen ihn mit einem Rohr auf das Haupt und spien ihn an und fielen auf die Knie und huldigten ihm. Mark. 15, 1-19

So unversehens, wie mancher heutzutage in die Zeitung gerät, ist ein an und für sich unbedeutender Mann vor 2000 Jahren für alle Zeiten in die Geschichtsbücher eingegangen: Pontius Pilatus.

Seine zweifelhafte Berühmtheit verdankt er dem Umstand, daß er zufällig zu dieser Zeit Prokurator war. Und vor diesen Mann brachten die Juden Jesus, weil sie selbst unter der römischen Besatzungsmacht kein Todesurteil vollstrecken durften.

Hier zeigt sich nun, welche tragischen Folgen es hat, wenn die Handlanger der Machthaber es nie gelernt haben, ihr Gewissen zu befragen, bevor sie eine Entscheidung treffen. Denn etwas ähnliches wie ein Gewissen regt sich in Pilatus. In der Tiefe seines Herzens ist er von der Unschuld Jesu überzeugt. Und durch den Vergleich mit einem Schwerverbrecher will er ihm wohl doch noch eine letzte Chance geben. Aber dem Druck der Straße fühlt er sich nicht gewachsen. Das von den Hohenpriestern manipulierte Volk erzwingt die Aburteilung Jesu.

Pilatus übergibt den Verurteilten seinen Kriegsknechten, die ihn zum Gespött der Masse mit einem Purpurmantel umhüllen, ihn mit Dornengestrüpp bekrönen, mit einem Rohr schlagen und ihm wie einem König huldigen.

Doch in dieser tiefen Demütigung Jesu wird seine eigentliche Bestimmung deutlich: Er, der hier zum Spott als Judenkönig verhöhnt wird, er ist als Sohn Gottes der König über Himmel und Erde. -

Der Lieddichter Paul Gerhardt versucht den Widersinn dieser Situation in Worte zu fassen und dichtet: "Du edles Angesichte, davor sonst schrickt und scheut das große Weltgewichte, wie bist du so bespeit, wie bist du so erleichtet! Wer hat dein Augenlicht, dem sonst kein Licht nicht gleicht, so schändlich zugericht?"

Allein die Augen des Glaubens können hier die Gesamtheit Situation erfassen. Denn der äußere Schein macht nur das Scheitern des Menschen Jesus deutlich. Äußerlich betrachtet tritt im Verhör vor Pilatus die ganze Tragik einer gescheiterten Existenz ans Licht, einer Existenz, die die Welt verbessern wollte.

Doch mit den Augen des Glaubens werden auch wir hinter dem äußerlichen Scheitern die göttliche Hoheit Jesu entdecken können! - EG 78, 6:

6. Jesus ward früh dargestellt

Pilatus dem Heiden;

ob der wohl sein Unschuld meld't,

dennoch musst er leiden,

ward gegeißelt und verkleid't,

mit Dornen gekrönet,

in seim großen Herzeleid

aufs schmählichst gehöhnet.

Und als sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Purpurmantel aus und zogen ihm seine Kleider an.

Und sie führten ihn hinaus, daß sie ihn kreuzigten.

Und zwangen einen, der vorüberging, mit Namen Simon von Kyrene, der vom Feld kam, den Vater des Alexander und des Rufus, daß er ihm das Kreuz trage.

Und sie brachten ihn zu der Stätte Golgatha, das heißt übersetzt: Schädelstätte.

Und sie gaben ihm Myrrhe in Wein zu trinken; aber er nahm's nicht.

Und sie kreuzigten ihn. Und sie teilten seine Kleider und warfen das Los, wer was bekommen solle.

Und es war die dritte Stunde, als sie ihn kreuzigten.

Und es stand über ihm geschrieben, welche Schuld man ihm gab, nämlich: Der König der Juden.

Und sie kreuzigten mit ihm zwei Räuber, einen zu seiner Rechten und einen zu seiner Linken.

Und die vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe und sprachen: Ha, der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir nun selber und steig herab vom Kreuz!

Desgleichen verspotteten ihn auch die Hohenpriester untereinander samt den Schriftgelehrten und sprachen: Er hat andern geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der Christus, der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz, damit wir sehen und glauben. Und die mit ihm gekreuzigt waren, schmähten ihn auch. Mark. 15, 20-32

Der Unmenschlichkeit der Kreuzigungsstrafe wird noch ein weiteres zugesetzt, wenn man bedenkt, daß die Verurteilten ihr Kreuz bis an die Hinrichtungsstätte selbst tragen mußten. - Wie sehr ist doch der menschliche Erfindergeist pervertiert, wenn es Menschen noch nicht genügt, einen anderen aus dem Leben in den Tod zu befördern, sondern immer neue Mittel und Methoden ersonnen werden, diesen Tötungsprozeß so grausam wie möglich zu gestalten.

Was mag in Menschen vorgehen, die einen anderen in seinen Todesqualen noch verspotten? Wer vermag sich heute überhaupt vorzustellen, welche Schmerzen Jesus erlitten hat? Gehen wir dieser Vorstellung nicht vielmehr aus dem Weg; schrumpfen die Qualen des Kreuzes in unseren Augen nicht immer wieder auf jenes Minimum zusammen, das uns in der Ruhe und Trägheit des Alltags beläßt?

Unsere moderne Zivilisation fürchtet nichts so sehr wie Krankheit und Schmerzen. Für jede körperliche Beschwerde haben wir gleich ein passendes Medikament. Falls nicht - so wie für das gegenwärtig grassierende Lungenvirus, das die ganze Welt in Atem hält - dann wird mit Hochdruck und ohne Rücksicht auf Kosten daran geforscht, dann gibt es sogar Regierungen, die anderen die Forscher und ihre Ergebnisse mit Unsummen "wegkaufen" möchten, nur um hier einen Vorsprung zu erzielen. Denn Schmerzen und Krankheit mindern die Lebensqualität - so meinen wir.

Doch geht mit dieser Unfähigkeit zum Leiden eine wesentliche Seite unseres Menschseins verloren. Wenn wir schon kaum eigenes Leid ertragen können - wie sollten wir da für andere Menschen wirkliches Mitleid empfinden? "Mitleid" heißt immer noch: den Schmerz eines Anderen mit ihm gemeinsam erlei-

den. Und wie sollten wir da erst verstehen können, was Jesus für uns getan hat, indem er nicht allein Mitleid für uns empfand, sondern an unserer Stelle gelitten hat?

Denn: "Ich bins, ich sollte büßen an Händen und an Füßen gebunden in der Höll, die Geißeln und die Banden und was du ausgestanden, das hat verdienet meine Seel." So singt es Paul Gerhardt. - EG 78, 7:

*7. Jesus, verurteilt zum Tod,
musst sein Kreuz selbst tragen
in großer Ohnmacht und Not,
ward daran geschlagen;
hing mehr denn drei ganze Stund'
in groß Pein und Schmerzen;
bittre Galle schmeckt sein Mund.
O Mensch, nimm 's zu Herzen!*

Und zur sechsten Stunde kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und zu der neunten Stunde rief Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt übersetzt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Und einige, die dabeistanden, als sie das hörten, sprachen sie: Siehe, er ruft den Elia. Da lief einer und füllte einen Schwamm mit Essig, steckte ihn auf ein Rohr, gab ihm zu trinken und sprach: Halt, laßt sehen, ob Elia komme und ihn herabnehme!

Aber Jesus schrie laut und verschied. Mark. 15, 33-37

Tot ist tot - so meinen viele. Mit dem Tod ist alles aus. Mit der Hoffnung auf ein "Danach" geht man der Realität und Endgültigkeit des Todes nur aus dem Wege - so meinen andere. In diesem Lichte wird Sterben zum Inbegriff der Sinnlosigkeit.

Doch für uns muß das nicht so sein. Denn wir kennen das "Danach", wir wissen von jenem neuen Leben, das mit Ostern angefangen hat. - Aber heute ist der Karfreitag. Wir besinnen uns auf die Stunden des Leidens, der Angst und Erniedrigung, des Spottes und der Folterung, die Jesus durchlitten hat. Und er kannte selbst das "Danach" noch nicht. Denn er hat diesen Weg in ein neues Leben, das durch den Tod hindurchführt, für uns erst erkämpft. Er hat die Sinnlosigkeit des Todes bis ins letzte kennengelernt. Er war am Kreuz nicht allein von seinen Freunden verlassen, auf dem Höhepunkt seiner Qualen war er selbst von Gott verlassen: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" - so war sein verzweifelte Ruf am Ende des Todeskampfes.

Tot ist tot - ja, so ist es. Oder genauer gesagt: So war es. Jesus war der Letzte, für den diese Weisheit galt. Denn mit diesem Tod war nicht alles aus, sondern fing vielmehr alles an. "Es war ein wunderlich Krieg, da Tod und Leben rungen; das Leben behielt den Sieg, es hat den Tod verschlungen. Die Schrift hat verkündet das, wie ein Tod den andern fraß, ein Spott aus dem Tod ist worden. Halleluja." So singt Martin Luther am Ostermorgen.

Es war dieser wirkliche Tod Jesu, bei dem er am Kreuz laut schrie; es war dieser Tod, der unserem Tod die Endgültigkeit genommen hat. Durch den unmenschlichen und gottverlassenen Tod Jesu ist jener wunderliche Krieg entschieden worden; sein Tod fraß unseren Tod; wir dürfen leben. - EG 78, 8-10:

*8. Jesus rief am Kreuze laut:
»Ach, ich bin verlassen!
Hab dir doch, mein Gott, vertraut,
wollst mich nicht verstoßen.
Gnad dem, der mir Hohn beweist
jetzt in meim Elende.
Ich befehl nun meinen Geist
dir in deine Hände.«*

*9. Jesus ist das Weizenkorn,
das im Tod erstorben
und uns, die wir warn verlorn,
das Leben erworben;
bringt viel Frücht zu Gottes
Preis,
derer wir genießen,
gibt sein' Leib zu einer Speis,
sein Blut zum Trank süße.*

*10. Jesu, weil du bist erhöht
zu ewigen Ehren:
Unsern alten Adam töt,
den Geist tu ernähren;
zieh uns allesamt zu dir,
daß empor wir schweben;
begnad unsers Geists Begier
mit dein neuen Leben.*

Ich möchte Sie einladen, gemeinsam zu beten:

Herr Jesus Christus, du warst arm und elend,
gefangen und verlassen wie ich.
Du kennst alle Not der Menschen,
du bleibst bei mir, wenn kein Mensch mir beisteht,
du vergißt mich nicht und suchst mich.

Dietrich Bonhoeffer

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Es segne und behüte Sie Gott der Allmächtige und Barmherzige,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.